

0378

WASSER DES LEBENS

**Predigt am Pfingstfest
Zürich 1939**

WASSER DES LEBENS

PREDIGT

AM PFINGSTFEST
ZÜRICH 1939

Johannes 4,14

„Jesus sprach: Wer das Wasser trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“

Es war ein geheimnisvolles und gewaltiges Ereignis, als sich die Verheißung des HErrn erfüllte: „Ihr sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden.“

Für bleibend ward Er den Jüngern und der ganzen Kirche gegeben als der Geist, der vom Vater und vom Sohne ausgeht und ewiglich in den Menschen wohnen will. Eine mächtige, wunderbare Gottestat war die Ausgießung des Heiligen Geistes. Darum kam Er auch nicht nur so ohne weiteres auf die Menschen herab, sondern begleitet von merkwürdigen symbolischen Erscheinungen.

Es kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, als wenn ein gewaltiger Windsturm wehte. Sein Rauschen durchdrang das ganze Haus, in dem die Jünger

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

sich versammelt hatten. Dann erschienen ihnen feuerähnliche Zungen, die sich über die Häupter verteilten. Auf einen jeden unter ihnen setzte sich ein Zünglein. Auf diese Weise wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und begannen in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen die Worte dazu eingab.

Wind, Feuer und ein Reden in mancherlei Sprachen — das waren die bedeutsamen Zeichen dessen, was der Heilige Geist tun wollte.

Er ist dem Winde gleich, den man nicht sehen kann, den man nicht dirigieren kann, über den die Menschen keine Macht haben, der weht, wo Er will. Als eine unsichtbare und doch fühlbare lebendige Gotteskraft wirkt Er darauf hin, dass diejenigen Menschen, welche der Vater zu dem Sohne zieht, aus dem Geiste neu geboren werden und von Ihm zum Glauben und Gutestun angeregt werden. Daher schreibt der Apostel: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ In diesen entzündet Er das Feuer heiliger Liebe. Es ist dies das Feuer, von dem Jesus gesagt hat: „Ich bin gekommen, dass ich ein Feuer anzünde auf Erden, und was wollte ich lieber, denn es brennte schon.“

Vorgebildet ist dieses Feuer des Geistes in dem Feuer, welches auf dem Brandopferaltar der Stiftshüt-

te, ebenfalls auf wunderbare Weise vom Himmel her entzündet ward und fort und fort brennen musste. Wie jenes gewisse Teile des Opfertieres verzehren musste, so will das Feuer des Heiligen Geistes alle Selbstsucht und alles unreine Wesen des alten Menschen verzehren und die Kinder Gottes zur völligen Hingabe an ihren himmlischen HErrn befähigen. Daher die Bitte in der Heiligen Eucharistie: „Sende auf uns herab Deinen Heiligen Geist und lass das Fleisch samt allen seinen Lüsten und Begierden in uns zerstört werden, wie durch ein verzehrendes Feuer.“

Das Reden in anderen Sprachen hingegen ist ein Sinnbild davon, dass die Segnungen des Evangeliums für alle Völker bestimmt seien, und dass ein mächtiges Zeugnis ausgehen werde von denen, welche glauben im Sinne des Apostels Paulus, der da sagt: „Ich glaube, darum rede ich.“

Und endlich sind die Zungen ein Hinweis darauf, dass die Völker der Erde alle *eins* werden sollten, gleichwie der Vater und der Sohn *eins* sind. *Eins* im Glauben und im Bekenntnis sollen die Völker werden. *Eins* in der Verkündigung der Tugenden dessen, der sie berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht. *Eins* im Gottesdienst und *eins* in ihres Herzens Gesinnung. Eine Herde unter dem einen Hir-

ten: Jesus Christus! Das ist Gottes Plan mit der Menschheit.

Nun gibt es aber noch ein anderes Sinnbild, das im Alten und Neuen Testament sehr oft gebraucht wird, um den Heiligen Geist und Sein Wirken zu bezeichnen. Auf dieses verweist zum Beispiel der Apostel Petrus in seiner Pfingstpredigt, wo er die Worte des Propheten Joel zitiert: „Es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, dass ich von Meinem Geist *ausgießen* will auf alles Fleisch“! Dann ist es Jesus selbst, der in unserem Text und in vielen anderen Worten den Heiligen Geist und Sein Wirken mit dem Wasser vergleicht.

Das Wasser ist ein überaus wichtiges, unentbehrliches Element. Ohne Wasser ist kein Leben möglich. Denken wir zum Beispiel an die Zustände in der Wüste, wo kein Regen fällt, während die Sonne glühend heiß auf das trockene Erdreich niederbrennt. Da ist jede Vegetation unmöglich. Fällt aber das köstliche Nass als ein erquickender Regen auf die durstige Erde, so wird zusehends alles lebendig. Selbst kahle und unbebaute Stellen überziehen sich mit saftigem Grün.

Ganz ähnlich ist es mit dem Wirken des Heiligen Geistes. Wo Er nicht einsetzt mit Seiner belebenden

Kraft, da ist es öde, kahl und leer und dürr. Da ist der Tod! So ist es auch mit dem, was immer die Menschen schaffen: Wie groß und wichtig es vor ihren Augen scheinen mag, geistlich und bildlich betrachtet ist es wie ein Sandhaufen. Auch wenn es großartige Bauten und Kunstwerke sind, es ist kein Leben drin, sie sind eben tot!

Die Menschen haben es zwar sehr weit gebracht. Das Lob müssen wir ihnen geben. Davon zeugt zum Beispiel auch unsere Landesausstellung. Ist es nicht staunens- und lobenswert, was da der menschliche Geist durch Forschen und fleißiges Schaffen zustandegebracht hat? Gewiss, es gereicht uns zur Freude, das auch öffentlich auszusprechen. Dennoch, dass weniger Zank und Streit und Krieg ist, dass weniger Unrecht geschieht und weniger Tränen geweint werden, das können die Menschen von sich aus nicht machen.

Anders ist es, wo der Heilige Geist sein Werk hat. Da werden die Herzen mit himmlischem Trost, mit Gerechtigkeit, mit Frieden, mit Wonne und Freude erfüllt. Da entfaltet sich ein ganz neues Leben! Denn was Er gibt und wirkt, ist eben nicht von Menschen, sondern von Gott gegeben und gewirkt. Da gilt das Apostelwort: „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ Von diesem Gottesgeist leben die

Menschen. Ihm haben sie auch alle Errungenschaften, Erfindungen und Entdeckungen in erster Linie zu verdanken, auch wenn sie nicht daran glauben wollen! Von diesem Gottesgeist leben die Menschen, vorab die Getauften!

Ferner: Das Wasser reinigt! Es reinigt zum Beispiel die mit Staub und giftigen Dünsten erfüllte Luft, wenn es durch die Wolken ausgegossen wird. Aber auch sonst, wo immer es hinkommt, säubert es von Schmutz und aller Unreinigkeit. Es macht klar und rein. So wirkt der Heilige Geist! Wo Er mit Seinem geheimnisvollen Wirken einsetzt, da wird die geistige Atmosphäre geläutert und geklärt. Da müssen böse Geister und unreine Neigungen weichen. Da wird der Schmutz der Sünde in all seinen trüben Erscheinungen weggewaschen. Da gibt's reine Herzen.

Das ist freilich schneller gesagt als getan. Dass es aber wirklich geschieht, das haben sie schon im Alten Testament geglaubt und erfahren, sonst hätte David nicht gebetet: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen und gewissen Geist. Verwirf mich nicht von Deinem Angesicht und nimm Deinen Heiligen Geist nicht von mir.“

Solch belebendes, reinigendes Wasser will Gott den Menschen geben. Wie? Auf welche Weise will Er

es geben? Das Wasser kommt auf verschiedene Weise zur Erquickung der Kulturen auf die Erde. Einmal zum Beispiel sammelt es sich auf geheimnisvolle Weise als erfrischender Tau an jedem Gräslein und in der ganzen Pflanzenwelt. Dann kommt es durch Wolken, die es über die Lande ausgießen. Und endlich sprudelt es aus Quellen und fließt in Bächen und Strömen.

Jesus spendet das Lebenswasser des Heiligen Geistes auch auf verschiedene Art und Weise. Er gibt es direkt, auf geheimnisvollem Wege, ganz im Stillen denen, die danach dürsten. Denen gibt Er es. Den Betenden. Die aus der Tiefe des Herzens Seinen Beistand, Seinen Trost, Seine Hilfe begehren. Den Ermatteten, die der Geräusche der Welt und der Sünde satt sind; deren heißes Verlangen es ist, inniger mit Gott verbunden zu werden. „Selig sind sie, die da dürstet“, spricht Christus in der Bergpredigt. Dieser Durst wird von fast allen Menschen empfunden. Aber sehr viele verstehen nicht, was ihnen eigentlich fehlt. Sie erkennen den Grund ihrer Unbehaglichkeit nicht. Es fehlt ihnen die Selbst-Erkenntnis. Sie schweifen mit ihren Gedanken umher, dahin, dorthin, um die Öde ihres Herzens wegzubringen. Aber es geht nicht! Warum nicht?

Das rechte Dürsten kommt aus der Einsicht und Erkenntnis: Auch mir fehlt es immer noch an der lebendigen Glaubens- und Liebesgemeinschaft mit dem Heiland. Das muss der Mensch zuerst und immer fühlen. Wo dieser Durst sich einstellt, da kann der Heilige Geist mit einem Menschen etwas anfangen. Der Heilige Geist macht die Menschen nicht zu Sklaven. Er zwingt niemanden, sondern lässt den Menschen den freien Willen, der ihnen von Gott gegeben ist. Darum, wenn die Leute noch so unglücklich sind und es ihnen überall fehlt, dass sie am liebsten ganz aus der Welt hinaus wollten — solange ihnen nicht das zum Bewusstsein kommt, es fehle ihnen an der Gemeinschaft mit ihrem Erlöser, solange ist der rechte Durst nicht da, und solange kann auch der Herr nichts mit ihnen anfangen.

Daher, wenn Jesus die Tausende von Zuhörern vor sich sah, machte Er einen Unterschied unter ihnen, indem Er nicht alle, sondern diejenigen, welche dürsteten, zu sich rief: „*Wen da dürstet*“, sprach Er, „der komme zu Mir und trinke.“ Damit machte Er Mut den Mühseligen und Beladenen, und gab Er Trost den Seufzenden und Geplagten. Ihnen vor allen andern will Er Helfer und Heiland sein. Sie will Er erquickern mit dem heiligen Lebenswasser.

Die Kranken, die auf ihrem Schmerzenslager Seine Hilfe erfliehen; die Gefangenen, die so wenig Licht und Liebe erfahren; die Einsamen und Verlassenen, die niemanden haben, als Ihn allein; die Angefochtenen, die von Reue und Herzeleid aller Art Gequälten. Sie alle, die bei Tag und in den stillen Stunden der Nachtwachen Ihn anrufen, will Er tränken und erquickern mit dem Tau Seines Heiligen Geistes. Und Er tut es wirklich und reichlich!

Wer von uns hätte das nicht schon erfahren: Wie Er das Herz erquickt und den Geist fröhlich macht, dass auf dem Angesicht sich etwas widerspiegelt von des Herrn Klarheit, wie die Sonne sich spiegelt in den glitzernden Tautropfen.

Ferner: Der Heilige Geist kommt in den Wolken des Himmels. Gemeint sind damit die Scharen der Boten, die „*Wolke von Zeugen*“, welche der Herr sendet. Darunter haben wir nicht nur die Apostel zu verstehen, deren segensreiches Wirken wir besonders erfahren haben, sondern auch die treuen Bischöfe und Priester, Pfarrer und Prediger und Missionare, welche die Länder durchziehen, von Jesus Christus zeugen, in Seinem Namen das Evangelium predigen und also dem Heiligen Geist Gelegenheit verschaffen, jeden Menschen, der das Wort Gottes hört, in seinen Besitz und in seine Pflege zu nehmen.

Der Apostel Woodhouse sagt in einer seiner Schriften: Die Offenbarung des Heiligen Geistes und sein Wirken hängt nicht etwa von dem Vorhandensein von Aposteln, noch von irgendeinem äußeren Zustand ab, in welchem die Kirche sich befinden mag, sondern vom Glauben an das Wort, an die Predigt vom gekreuzigten und auferstandenen Sohne Gottes.

Darum freuen wir uns von Herzen, wenn nur immer Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, verkündigt wird, weil wir wissen, dass dann der Heilige Geist an der Arbeit ist und also die Menschen hingezogen und hingetrieben werden auf den Weg, auf welchem sie zur Erlösung und zur ewigen Seligkeit gelangen können.

Wohl ist es Gottes Ordnung, dass die Heiligen durch Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten, Engel, Priester und Diakonen unterwiesen, gepflegt und zum vollkommenen Mannesalter Christi hingeführt werden. Gewiss, dass ist die heilige Ordnung, welche Christus, der da ist der Gesalbte mit dem Heiligen Geist, Seiner Kirche gegeben hat. Wenn Er aber, durch der Menschen Torheit, verhindert wird, Seine Kirche auf diesem Wege zu vollenden, wer will es bestreiten, dass Er es nicht auch auf andere Weise tun kann? O gewiss, wir Menschen sind an Gottes Ordnungen gebunden, aber Gott nicht. Er, der All-

mächtige kann sie umgehen und ein Neues schaffen. „Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Sein Geist weht wo Er will! Auf dieses Neue warten wir. Und viele Gläubige warten mit uns, bewusst und unbewusst, auf das Kommen der gewaltigen Zeugen, die mit der zwiefachen Kraft eines Elias ausgerüstet sein werden. Da wird dann der Spätregen in Strömen ausgegossen werden und das ermattete Erbeil des HERRN erquickten.

Ferner: Endlich sprudelt das Lebenswasser des Heiligen Geistes in Quellen und läuft in Bächen, Kanälen und Flüssen, das da sind die heiligen Sakramente und Segnungen des Hauses Gottes, deren Erquickungen uns in so reichem Maße sind zuteil geworden. Ja, quillt es nicht aus jedem lebendigen Gotteskinde? Bezeugt es doch der Heiland selber: Wer an Mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen!

Wir erkennen also: Gott spendet das Wasser des Lebens auf mannigfache Art und Weise. Dennoch hängt es von den Menschen ab, ob sie dadurch erquickt werden oder nicht! Es handelt sich, wie gesagt darum, ob sie danach dürsten und davon trinken.

Die Pflanze trinkt den perlenden Tau, während er auf dem Stein nutzlos vertrocknet. Der Acker trinkt

den strömenden Regen, während der Fels ihn nicht aufzunehmen vermag. Ist es nicht ähnlich mit den Menschenherzen?

Dürsten müssen wir und trinken müssen wir! Mit dem Durst ist selbstverständlich das brennende Verlangen versinnbildlicht. Vielleicht haben wir, die wir in einem regennassen Lande mit vielen Flüssen und Seen daheim sind, wo schier jede Wohnung ihre Wasserleitung hat, keine rechte Vorstellung vom Durst und seiner Qual. Da müssten wir schon die Bewohner des Morgenlandes und die Wüstenwanderer erzählen hören. Solch brennenden Durst, wie diese Leute ihn aus Erfahrung kennen, sollten wir in Beziehung auf unsere seelischen Bedürfnisse empfinden.

Daher auch die Aufforderung Jesu in Beziehung auf den Heiligen Geist an Seine Jünger: „Wenn ihr, die ihr arg seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten!“ „Bittet, so wird euch gegeben!“

Es wird heutzutage viel gebetet, das kann nicht bestritten werden. Viele erkennen den Ernst dieser Gerichtszeit und beten um Bewahrung vor dem drohenden Krieg.

Viele beten eindringlicher als früher um Arbeit, ums tägliche Brot. Sind sie krank, so beten sie um Gottes Hilfe und Gnade zur Gesundung. Mancher Bauer ist in diesen regenreichen Tagen bekümmert um seine Saaten und bittet um sonnige Witterung zum Gedeihen derselben.

Das ist alles recht und gut. Aber was hätten die Menschen davon, wenn alle ihre Bitten erfüllt würden, wenn ihnen nicht der Heilige Geist die größte und köstlichste aller Gaben ist, nach welcher sie vor *allem* anderen und von Herzen begehren sollten! Nicht der Menschen leibliche und äußere Verhältnisse zunächst müssen anders und besser werden, sondern *wir selbst*, unser Inneres, unsere Gesinnung, unser Seelen- und Geistesleben.

Darum müssen wir, in Erkenntnis unserer Sündhaftigkeit und unseres Unvermögens, *immer* dürsten nach dem Lebenswasser des Heiligen Geistes.

Und *trinken* müssen wir! Das heißt willig und dankbar sein, die noch vorhandenen Quellen benutzen und sich bemühen, das Wasser des Lebens wie immer es uns dargeboten wird aufzunehmen. Wenn man ein Gefäß nicht sorgfältig unter die sprudelnde Brunnenröhre stellt, so läuft fast alles Wasser daneben. Das ist ein Bild derjenigen, die sich nie ganz

dem HErrn geben, sondern eigene Wege gehen und mit der Welt nicht brechen wollen.

Andere Herzen gleichen dem Stein und dem Felsen: Sie sind hart von Selbstgerechtigkeit, von Geiz und Neid. So können sie natürlich nicht trinken. Selbst wenn das Verlangen nach Höherem sich regt, so wird es sogleich wieder unterdrückt. Sinnliche Ansprüche des Fleisches werden nicht bekämpft, noch überwunden.

Der Christ muss seinen Leib so in *Zucht* nehmen, dass er fähig ist zu trinken von dem Lebenswasser, und dass er also ein Gefäß des Heiligen Geistes werden und bleiben kann: St. Paulus sagt: „Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein *Tempel* des Heiligen Geistes ist? Ihr seid teuer *erkauft* und seid nicht euer selbst. Darum, so preist Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.“ Solche Worte stellen uns die Verantwortlichkeit betreffend die Heilighaltung des Leibes vor Augen.

Wir kennen heute viel besser als vor 1900 Jahren eine Reihe von Gesetzen im Leben des menschlichen Körpers. Wir wissen zum Beispiel ganz genau, wie alle Unmäßigkeit Nerven und Gehirn schwächt, lähmt und scheußlich zerstören kann, und wie wir also nicht ungestraft gegen die Gesetze der Natur, wie sie

in unserem Leibe walten, uns vergehen können. Das alles erhöht die Verantwortlichkeit des Christen für sein Leibesleben.

Aus diesen Erkenntnissen erwachsen uns ganz klare Verpflichtungen, denen wir nachleben müssen, wenn unser Leib ein Instrument, ein Gefäß, ein Tempel des Heiligen Geistes sein und bleiben soll.

Ferner: Seitdem der HErr Sein Apostelamt zurückgezogen und viele Diener an Seinem Werke abberufen hat, sind mächtige Heilsbrunnen, Kanäle und Bäche versiegt. Es ist daher umso dringender, dass wir — jeder einzelne — dafür sorgen, gleichsam ein offenes Gefäß zu sein, das der HErr durch das Brunnlein, womit Er uns in dieser kümmerlichen Zeit zu trinken geben will, im Glauben stärken und erquicken kann.

Noch einmal gesagt: *Wir müssen dürsten!* Denen, die dürsten nach Wahrheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und denen, die bitten um den Heiligen Geist, kann Jesus das Lebenswasser des Heiligen Geistes geben.

Wo so gedürstet, gebetet und getrunken wird, da zeigen sich die lieblichen, gesegneten Folgen! Da geht der Same des Wortes Gottes auf und bringt Frucht. Da wird man erquickt und gestärkt. Da weiß man aus

Erfahrung, dass es einen Heiligen Geist gibt; denn man spürt Seine Wirkungen. Da entfaltet sich geistliches Leben, im Gegensatz zu Sinnlichkeit und weltlichen Begierden. Und solch geistlich gesinnte Menschen sind Charaktermenschen, die Zucht im Leibe haben. Es ist eine Freude, zu beobachten, wie sie sich entwickeln und wachsen. Man nimmt jene Früchte wahr an ihnen, die St. Paulus als die Früchte des Heiligen Geistes bezeichnet: Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Enthaltbarkeit. Sie gleichen dem Baum, der gepflanzt ist an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was sie machen, das gerät wohl.

Von solchen Menschen geht Kraft aus und Leben, wie Jesus sagt: Sie werden für andere zum Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt! Sie haben den Heiligen Geist! Darum bitten sie um viele Dinge nicht mehr, weil Er sie lehrt, wie wichtig die Dinge sind, welche der natürliche, unbekehrte Mensch gerne haben oder wegbeten möchte. Dagegen haben sie wichtigere Gebetsanliegen, welche die Welt nicht kennt, noch verstehen kann.

Was wir jetzt in der Christenheit erleben, lässt uns mit tiefer Betrübniß wahrnehmen, wie sehr viele Quellen und Kanäle des Heiligen Geistes verstopft,

versiegt und vertrocknet sind. Aber es darf und es wird nicht immer so bleiben. Alles, was wir besitzen, ist klein und bescheiden gegenüber dem, was durch Gottes Geist noch werden soll. Ein neuer Strom des Geistes Gottes wird ausgegossen werden auf die Kirche, auf die Nachkommen Israels und endlich auch auf die Heidenvölker. Die Erweckung im vorigen Jahrhundert und das Werk durch die Apostel sind sichere Vorboten des gewaltigen Werkes, das Jesus durch Seinen Geist noch schaffen wird.

Von dem neuen Jerusalem wird ein Strom des lebendigen Wassers ausfließen, klar wie ein Kristall. An seinen Ufern wird wachsen Holz des Lebens, das monatlich zwölferlei Früchte bringt, und dessen Blätter zur Gesundheit der Völker dienen werden. Das ist eine bildliche Illustration der Offenbarung St. Johannes mit Beziehung auf das Reich Gottes, wenn der Heilige Geist wird ausgegossen werden über alles Fleisch.

Dürfen wir nicht in bescheidenem Maße schon etwas derartiges erfahren als solche, die an den Quellen Jerusalems getrunken haben? Ohne zu übertreiben: Ist nicht unser Leben, unser Tun und Lassen durchdrungen und belebt von einem geheimnisvollen Etwas, das die Kinder der Welt nicht haben, nicht kennen? Gewiss! Der Friede Gottes, der alle Vernunft

übersteigt, ist uns zuteil-geworden. Unser Gang zur Kirche, unsere tiefsinnigen, allumfassenden Gebete und Fürbitten, unsere Eindrücke und Erfahrungen, unsere gegenseitigen Tröstungen und Ermunterungen, unser Glaube, unsere Liebe und unsere Hoffnung und manch anderes ist lebendiges Wasser, das nicht nur zu gegenseitiger Erquickung dient, sondern auch nicht ohne gesegneten Einfluss auf Außenstehende bleibt.

So haben wir trotz unserer Unvollkommenheit alle Ursache, uns dankbar zu freuen und fröhlich zu sein darüber, dass Jesus durch den Heiligen Geist den Reichtum Seiner Gnade, Seines Segens und Seines Friedens beständig über uns ausgießt.

Mögen wir durch den erschütternden Ernst dieser Gerichtszeit nur immer durstiger und fähiger werden, das Wasser des Lebens zu trinken, damit sich an uns erfülle das Psalmwort:

„Die durch das Tränental gehen, machen es quellenreich! Sie gehen von Kraft zu Kraft, bis ihrer ein jeglicher erscheint vor Gott in Zion!“